

Geräus) und eine Unzahl von Bettelpoeten, die sich an die hohen Herren herandrängten, um ein Geschenk oder eine Auszeichnung zu erhaschen. Die Sitte der Tauf-, Hochzeits-, Leichen-, Geburtstag-Carmina wucherte überhaupt in einem Maße, daß in jedem Nest ein oder der andere Winkelpoet daraus einen Erwerb machen konnte.

Bergeblich suchte der begabteste Lyriker des ganzen Zeitalters, der Schlesier Johann Christian Gütther, in bedrängter Lage die Gunst der Großen zu erlangen. Durch sein leidenschaftliches Temperament gerieth er auf Abwege, sodaß die Welt und selbst seine Familie sich von ihm zurückzog. Er starb 1723, erst 28 Jahre alt. Vereinzelt steht dieser Vorläufer der Bürger'schen und Goethe'schen Lyrik unter seinen Zeitgenossen. Während diese nur erlogene, angelernte, künstlich emporgeschraubte, conventionell dichterische Gefühle zum Ausdruck brachten, sprach Gütther die Sprache des Herzens. Er hatte erlebt, was er in seinen Gedichten darstellte. Ihm war die Poesie heiligster Lebensernst, nicht Spiel oder Sache des Gelderwerbes. Nur die volle Reife und die Gunst der Verhältnisse mangelten ihm, um bis zu Leistungen höchsten Ranges emporzusteigen.

Nicht nur die Musterchriftsteller des französischen, auch die des englischen Classicismus fanden in der deutschen Literatur, namentlich seit Anfang des 18. Jahrhunderts, Nachahmung.

Die erste Heim- und Pflegestätte des englischen Geschmacks wurde das mit England seit zwei Jahrhunderten durch materielle Interessen aufs engste verbundene Hamburg. Hier trat zuerst Christ. Warnecke den ortsansässigen Anhängern des schlesischen Schwulstes, Postel und Hunold, entgegen. Daraus entwickelte sich ein literarischer Streit, der sogenannte Hamburger Dichterkrieg, welcher jedoch für das übrige Deutschland keine Bedeutung hatte; auch in der Elbestadt blieb alles beim Alten.

Größere Aufmerksamkeit erregte Heinrich Brockes, ein gebürtiger Hamburger, der sich durch das Studium der von ihm auch übersetzten englischen Poeten, Pope und Thomson, vom Marinismus zur einfachen Schreibart und zur reflectierenden Naturpoesie bekehrte, welcher er in den neun Theilen seines Lehrgedichtes „Irdisches Vergnügen in Gott“ bis zum Übermaß huldigte.

Auch der Hamburger Friedr. von Hagedorn verdankte seine Befreiung vom Lohensteinischen Bombast den Engländern und den alten Classikern. Seine heiteren Lieder, Fabeln und komischen Erzählungen zeigen eine lebensfrohe Stimmung und eine große Leichtigkeit des Ausdruckes. Hagedorn ist der Vorläufer der harmlos tändelnden Richtung, die man die anakreontische Poesie genannt hat. Gedanken- oder Gefühlstiefe darf man bei Seinesgleichen nicht suchen.

Pope und Thomson übten auch auf den Schweizer Abrecht von Haller einen maßgebenden Einfluß aus.

Zu Bern 1708 geboren, erwarb er sich als Anatom, Physiologe und Arzt einen europäischen Ruf. Er gehörte zu den Bierden der Göttinger Universität und war Mitbegründer der noch jetzt erscheinenden Göttingischen gelehrten Anzeigen. 1753 kehrte er nach Bern zurück, wo er sich fortan bis zu seinem Tode (1777) dem Dienste seines Vaterlandes widmete.

Haller war, wie die anderen Größen des 17. und 18. Jahrhunderts, kein bloßer Fachgelehrter, sondern ein Polyhistor von vielseitiger Begabung. Ernst und Gedankentiefe kennzeichnen sein Dichten, das Gegenstück zu der von Hagedorn vertretenen Richtung. Am nachhaltigsten wirkte er durch seine philosophischen Lehrgedichte „Die Alpen“, „Der Ursprung des Übels“ u. In seinen „Alpen“ stellt er die Sitten eines roh, aber unverdorben gebliebenen Naturvolkes der moralischen Fäulnis einer überfeinerten Cultur gegenüber; durch seine Schilderungen der alpinen Natur half er den Sinn für deren Schönheiten